

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Verlagspreis Nr. 123.

Verlagspreis Nr. 123.

Ersteinst
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 g vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 g.



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 g;
außwärtsiger Preis 15 g. — Reklamenpreis 30 g.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 118.

Für die Redaktion verantwortlich:
Josef Knauf in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 7. Oktober 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

französische Offensivversuche. — Die deutsche
Überlegenheit im Luftkampf.

Größtes Hauptquartier, 6. Okt. Amtlich. (WZB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Höhe nördlich Neuville wurde ein französischer
Grabenangriff abgewiesen.

In der Champagne versuchten die Franzosen auch
auf der bisherigen Angriffsfront die Offensive wie-

der aufzunehmen. Mit starkem Artilleriefeuer, das sich
am 3. Oktober zu größter Heftigkeit steigerte, glaubte der

Feind unsere Stellung für den allgemein beabsichtigten An-

griff sturmreif machen zu können, während er auf der gan-

zen Front seine Sturmtruppen bereit stellte. Unter unse-

rer auf der feindlichen Ausgangsstellung liegenden Artil-

lerieschüsse gelang es den Franzosen nur an einigen Stellen,

die Truppen zum Sturm vorzubringen. So brachen die

an der Straße Somme-Py Souain mehrfach wiederholten

Sturmangriffe gänzlich zusammen, auch nördlich wie nord-

östlich der Beaumont-Ferne und nordwestlich von Viller-

court wurde die Offensive völlig erfolglos.

In dem englischen Bericht vom 1. Oktober 1915 wird

behauptet, daß die Engländer im Luftkampf die Oberhand

über unsere Flieger gewonnen hätten. Hierüber gibt fol-

gende Zusammenfassung den besten Aufschluß:

Im Monat September sind an deutschen Flugzeugen
verloren gegangen:

im Luftkampf 3
vermisst 2
durch Abschluß von der Erde aus 2

Im gleichen Zeitraum verloren unsere Gegner:

Engländer Franzosen
im Luftkampf 4 11
durch Abschluß von der Erde aus 1 4

durch Landung in und hinter unse-

rer Linie 8 7

Im ganzen 8 + 22 =

Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der Feind hat gestern zwischen Drißowjathsee und

dem erneut zu größeren Angriffen angefaßt; sie sind ab-

gewiesen oder im Feuer zusammengebrochen. Anfangs-

erfolge ergab der Feind bei Rosjansk und hart südlich des

Wolnowjathsee; durch Gegenangriffe wurde die Lage für

uns unter schweren Verlusten für den Feind wiederher-

gestellt.

Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold

von Bayern und v. Wladimir.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Binsingen.

In der Gegend westlich von Gattorjath haben sich

Kämpfe entwickelt.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 5. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage an der Südwestfront ist unverändert. Auf

der Hochfläche von Bielgereth und Lastraun hat der Feind

seine Angriffe gestern nicht erneuert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen unternahmen von der Deina-Grenze

Streichungen auf serbisches Gebiet. Es wurden Ge-

genne eingebracht. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wien 6. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Bielgereth wurde um

Mitternacht ein starker italienischer Angriff, der stellen-

weise nahe an unsere Hindernisse heranlam, restlos

abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wien 6. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Bielgereth wurde um

Mitternacht ein starker italienischer Angriff, der stellen-

weise nahe an unsere Hindernisse heranlam, restlos

abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wien 6. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Bielgereth wurde um

Mitternacht ein starker italienischer Angriff, der stellen-

weise nahe an unsere Hindernisse heranlam, restlos

abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wien 6. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Bielgereth wurde um

Mitternacht ein starker italienischer Angriff, der stellen-

weise nahe an unsere Hindernisse heranlam, restlos

abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wien 6. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Bielgereth wurde um

Mitternacht ein starker italienischer Angriff, der stellen-

weise nahe an unsere Hindernisse heranlam, restlos

abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wien 6. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Bielgereth wurde um

Mitternacht ein starker italienischer Angriff, der stellen-

weise nahe an unsere Hindernisse heranlam, restlos

abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wien 6. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Bielgereth wurde um

Mitternacht ein starker italienischer Angriff, der stellen-

weise nahe an unsere Hindernisse heranlam, restlos

abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wien 6. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Bielgereth wurde um

Mitternacht ein starker italienischer Angriff, der stellen-

weise nahe an unsere Hindernisse heranlam, restlos

abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wien 6. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Bielgereth wurde um

Mitternacht ein starker italienischer Angriff, der stellen-

weise nahe an unsere Hindernisse heranlam, restlos

abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wien 6. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Bielgereth wurde um

Mitternacht ein starker italienischer Angriff, der stellen-

weise nahe an unsere Hindernisse heranlam, restlos

abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wien 6. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Bielgereth wurde um

Mitternacht ein starker italienischer Angriff, der stellen-

weise nahe an unsere Hindernisse heranlam, restlos

abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wien 6. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Bielgereth wurde um

Mitternacht ein starker italienischer Angriff, der stellen-

weise nahe an unsere Hindernisse heranlam, restlos

abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wien 6. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Bielgereth wurde um

Mitternacht ein starker italienischer Angriff, der stellen-

weise nahe an unsere Hindernisse heranlam, restlos

abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wien 6. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Bielgereth wurde um

Mitternacht ein starker italienischer Angriff, der stellen-

weise nahe an unsere Hindernisse heranlam, restlos

abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wien 6. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Bielgereth wurde um

Mitternacht ein starker italienischer Angriff, der stellen-

weise nahe an unsere Hindernisse heranlam, restlos

abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wien 6. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Bielgereth wurde um

Mitternacht ein starker italienischer Angriff, der stellen-

weise nahe an unsere Hindernisse heranlam, restlos

abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wien 6. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Bielgereth wurde um

Mitternacht ein starker italienischer Angriff, der stellen-

weise nahe an unsere Hindernisse heranlam, restlos

abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wien 6. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Auch in Kavalla Truppen gelandet.
:: Nachrichten aus Rom vom 5. Oktober sprechen von einer weiteren Truppenlandung des englisch-französischen Expeditionskorps in Kavalla in der Nähe der bulgarischen Grenze.

Englisch-französische Erklärungen.
:: Aus Athen wird dem Mailänder „Secolo“ unter dem 4. Oktober gedruckt: Die Vertreter Frankreichs und Englands haben über die Bedeutung der Landung von Truppen der Entente in Saloniki Erklärungen abgegeben, in denen es heißt: Obwohl die Landung verfrüht erscheinen könne, sei sie in Wirklichkeit durch die Notwendigkeit gegeben, die Verbindungswege mit Serbien, die ein rascher bulgarischer Vormarsch unterbrechen könnte, zu verteidigen. Die Alliierten müßten Serbien zu Hilfe eilen und gleichfalls das bedrohte Griechenland sicherstellen. Die Alliierten erscheinen also auf dem Balkan als Freunde, wie sie es immer gewesen. Ihr Vorgehen entspreche außerdem einem Wunsche der griechischen Regierung, der schon im vergangenen Frühjahr ausgedrückt worden sei, als Gumaris am Ruder war. Inzwischen vollzieht sich die Landung von Truppen der Alliierten in Saloniki unter dem Befehl des Generals D'Amade.

Die Neutralität Rumäniens.
:: Das offizielle in Konstantinopel erscheinende Blatt „Hilal“ gibt die Meldung griechischer Blätter aus Saloniki wieder, wonach die rumänische Regierung auf mehrfache Anfragen erklärt habe, daß sich Rumänien im Falle eines bulgarischen Angriffs auf Serbien oder Griechenland lediglich auf den Schutz seiner nationalen Interessen beschränken und an seiner Neutralität festhalten werde. Nur wenn die Russen Bessarabien räumen und die Zentralmächte sich anschließen würden, in dieses Gebiet einzumarschieren, würde Rumänien als Gegenleistung für seine Neutralität Bessarabien verlangen.

Die Ueberschickung des Ultimatus in Sofia.
:: Unter dem 6. Oktober wird amtlich aus Sofia mitgeteilt:

Am Montag zwischen 4 und 6 Uhr nachmittags empfing der Ministerpräsident den Besuch der Vertreter Russlands, Frankreichs und Großbritanniens. Die beiden ersten überreichten ihm Noten, welche den Charakter eines Ultimatus tragen und in welchen sie der von Bulgarien proklamierten bewaffneten Neutralität und dem Zwecke der bulgarischen Mobilmachung eine gezwungene Auslegung geben und unter Androhung des Abbruchs der Beziehungen darauf bestehen, daß Bulgarien offen binnen 24 Stunden seine Beziehungen zu den Mittelmächten abbreche und die deutschen und österreich-ungarischen Offiziere entferne, die sich angeblich bei den verschiedenen Generalsstäben der bulgarischen Armeen befinden. Der britische Vertreter überreichte eine kurze Verbalnote, wodurch Großbritannien seine Beziehungen zu Bulgarien abbrechen werde, falls auf dem Balkan aus der Tatsache der bulgarischen Mobilmachung Feindseligkeiten ausbrächen.

Infolge fehlender Instruktionen hat sich der Vertreter Italiens diesem Schritte seiner Kollegen noch nicht angeschlossen.

Eröffnung der Feindseligkeiten.
:: Die römische „Tribuna“ berichtet aus Saloniki, daß zwei russische Geschwader den bulgarischen Hafen von Varna unter Feuer halten.

Deutsche Unterseeboote an der bulgarischen Küste.
:: Die Petersburger Zeitung „Wirkelwaja“ melden aus Athen, daß in Varna vier deutsche Unterseeboote angekommen seien, um Varna gegen einen russischen Flottenangriff zu verteidigen und eine russische Landung zu vereiteln.

Die Truppenlandungen in Saloniki.
:: Eine von der Agence Havas verbreitete Note meldet, daß die Landung von Truppen in Saloniki Dienstag begonnen habe. Seit mehreren Tagen hätten die verbündeten Regierungen ihre Beschlüsse festgelegt und die notwendigen Befehle erteilt. Die Note sagt ferner: Sie verhandelten zuerst mit der griechischen Regierung, die als noch neutrale Regierung Proteste erhob. Gleichzeitig bereiteten die französischen Offiziere in aller Freiheit die Landung der Truppen vor. Die französischen und englischen Offiziere fanden sowohl bei den Zivilbehörden wie bei den Militärbehörden in Saloniki den herzlichsten Empfang und konnten sofort nach ihrer Ankunft ihre Arbeiten in aller Freiheit beginnen; denn die öffentliche Meinung begriff die Notwendigkeit der Unterstützung, welche die Verbündeten in diesen schwierigen Verhältnissen ihren serbischen Freunden bringen, mit denen Griechenland abzuwachen durch einen Bündnisvertrag verbündet ist.

Rumänien bleibt neutral.
:: Der Londoner „Daily Telegraph“ erfährt aus Bukarest, daß am Sonnabend mehrere Deputationen vom Ministerpräsidenten Bratianu empfangen wurden. Diese überreichten ihm eine Resolution, in der die Mobilisation gefordert wird. Bratianu antwortete, der Regierungstandpunkt, Rumänien brauche nicht zu mobilisieren, hätte bisher bei allen Parteien, die die Regierung unterstützen, Zustimmung gefunden.

Weitere Drohungen des Vierverbandes in Sofia.
:: Einer Meldung des „Temps“ aus Saloniki zufolge haben die Alliierten einen Schritt in Sofia unternommen um die bulgarische Regierung zu benachrichtigen, daß die Fortsetzung der kriegerischen Vorbereitungen nicht dulden könnten. Der Vierverband werde Radostawow davon in Kenntnis setzen, daß Bulgariens Haltung die Alliierten gezwungen habe, ihre Vorschläge zurückzuziehen, und daß Bulgarien sich den Armeen der Alliierten gegenübersehen werde, falls es Serbien angreife. Man wisse nicht, ob diese Aufforderung den Charakter eines Ultimatus haben werde, das eine sofortige unbedingte Antwort Bulgariens verlangen würde.

Rücktritt des Ministeriums Benizelos.
:: Nach einer Drahtmeldung der „Deutsch. Tagesztg.“ aus Budapest meldet „A. Blat“ unter dem 6. Oktober aus Athen:

Im gestrigen Ministerrat führte der Ministerpräsident Benizelos aus, Griechenland würde nicht genügend Kräfte haben, um einer eventuellen Landung von Truppen des

Vierverbandes entsprechend Widerstand leisten zu können. Am besten sei es daher, wenn es dem natürlichen Zwange gehorche und den Ententemächten nachgebe. Die Regierung soll in einer Protestnote erklären, daß das Landen von Truppen des Vierverbandes eine ungesetzliche Verletzung der Neutralität Griechenlands sei, im übrigen nach diesem Proteste den Durchmarsch der betreffenden Truppen durch griechisches Gebiet dulde.

Der Ministerrat teilte diese Bedenken des Ministerpräsidenten. Nachdem aber die Krone in dieser Frage einen vollkommen gegenteiligen Standpunkt einnimmt, beschloß der Ministerrat die Demission des Gesamtkabinetts. Benizelos erschien nach der Konferenz beim Könige, um diesem die Demission des Ministeriums zu überreichen. Der König hat sich die Entscheidung vorbehalten und die Staatsmänner Gumaris, Theotokis und Nassis zu sich gerufen. Man meint, daß im Falle Nassis mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut werden sollte, der gegenwärtige Generalsstabchef auf seinem Posten verbleiben werde.

Griechenland besetzt die Bahnen.
:: Der Londoner Korrespondent des „Amsterdamer Telegraaf“ meldet: Die griechische Regierung hat die Eisenbahn Saloniki—Monastir bei Kessli und die Orientlinie Saloniki—Nestós bei Gheggell besetzt. Beide Strecken waren bisher in österreichischer Verwaltung. Die Linie Saloniki—Konstantinopel bis Oskar war in den Händen der Franzosen. Die griechische Regierung will diese Linien unter eigene Kontrolle bringen.

Ablauf des russischen Ultimatus.
:: Während man bisher annehmen mußte, daß das russische Ultimatum am Sonntag in Sofia überreicht worden sei, meldet am Dienstag die Petersburger Telegraphenagentur: Das russische Ultimatum an Bulgarien ist dem Ministerpräsidenten Radostawow gestern, Montag, den 4. Oktober, um 4 Uhr nachmittags, überreicht worden. Da in der russischen Note eine 24stündige Frist festgesetzt war, ist das Ultimatum Dienstag um 4 Uhr abgelaufen.

Rumäniens militärische Vorkehrungsregeln.
:: Die Mailänder „Sera“ berichtet aus Bukarest: Die rumänische Regierung habe infolge Verschärfung des bulgarisch-russischen Konfliktes und zwecks unbedingter Aufrechterhaltung ihrer Neutralität die Grenzgebiete und die Häfen des Schwarzen Meeres unter militärische Kontrolle gestellt.

Die Ueberschickung der Antwortnote Bulgariens.
:: Die halbamtliche „Agence Bulgare“ meldet unter dem 5. Oktober:

Die bulgarische Antwort auf das englisch-französisch-russische Ultimatum ist am Nachmittag überreicht worden. Am Morgen ist seitens der bulgarischen Regierung den Vertretern des Vierverbandes die Antwort auf ihre Vorschläge vom 14. September mitgeteilt worden.

in Saloniki in nachstehender Weise: Der Vierverband hat



Benizelos' zweiter Sturz.

Durch König Konstantin zum Rücktritt veranlaßt. Eine bedeutungsvolle Meldung verbreitet die „Agence Havas“, die französische Nachrichten-Agentur:

Die „Agence Havas“ erfährt aus Athen, daß Ministerpräsident Benizelos am Dienstag vom König empfangen wurde, der ihm erklärte, er könne der Politik des gegenwärtigen Kabinetts nicht bis zu Ende folgen. Benizelos habe dem König sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Benizelos, der im März auch wegen seiner auswärtigen Politik, die Griechenland in das Lager der Entente führen will, zum ersten Male demissionierte, ist jetzt zum zweiten Male gestürzt worden. Von neuem hat sich König Konstantin gezwungen gesehen, sich von Benizelos zu trennen, den er aus Rücksicht auf die Verfassung im August als Nachfolger des bei den griechischen Wahlen unterlegenen Gumaris mit der Bildung des Kabinetts betraut hatte. Rücksicht auf den Staat, auf das Wohl und Wehe Griechenlands hat jetzt König Konstantin genötigt, den ententefreundlichen Ministerpräsidenten zum Rücktritt zu veranlassen.

Die ganze Politik Benizelos' ging darauf hinaus, sich Engländern, Russen und Franzosen gefällig zu erweisen, das Königreich Griechenland fremden Staatsmännern widerstandslos zur Verfügung zu stellen. Nur zu deutlich war das aus dem lahmten Protest zu erkennen, der von ihm wegen der Truppenlandungen in Saloniki zur Kenntnis der Ententemächte gebracht wurde.

Der Fortsetzung dieser Politik ist jetzt ein Ende gemacht worden. Freilich ist noch nicht zu übersehen, wie die Lösung des Konfliktes zwischen dem König und Benizelos aussehen wird. Sicher ist, daß auch der griechische Generalsstab anders denkt als der gestürzte Minister, daß er mit dem König einer Meinung ist.

Die Rückkehr Gumaris' wahrscheinlich.

Dem „Berl. Vol.-Anz.“ wird unter dem 6. Okt. aus Athen gemeldet:

Das Demissionsgesuch von Benizelos hat hier nicht so überraschend gewirkt, wie das an anderen Stellen

der Fall sein dürfte. Auch dieses Ergebnis hatte seine Schatten vorausgeworfen. Hier wird mit der Wiederkehr von Gumaris gerechnet. Die Mehrheit der jetzigen Regierung beträgt nur 30 Abgeordnete. Das ist keine überwältigende Majorität, zu deren Geringfügigkeit auch noch die Wahrscheinlichkeit einer weiteren Aufspaltung hinzukommt.

Das griechisch-serbische Bündnis.
:: Für die Stellungnahme Griechenlands in der gegenwärtigen Balkankrise kann das Bündnis mit Serbien auch nach dem Sturze des Ministerpräsidenten Benizelos, der der Vater dieses Vertrages ist, nicht ohne Einfluß sein. Benizelos hat sich über den Vertrag in der griechischen Kammer vor einigen Tagen wie folgt geäußert:

Er werde von der serbischen Regierung die Ermächtigung zur Veröffentlichung des griechisch-serbischen Bündnisvertrages einholen, durch welchen Griechenland sich verpflichtet habe, in jedem Falle jede Macht, die, mit Bulgarien verbündet, Serbien angreifen würde, zu bekämpfen.

Ueber die Auslegung des Bündnisvertrages gehen in Griechenland die Ansichten auseinander. Das geht aus einem Berichte des „Secolo“ über die Sitzung der griechischen Kammer vom 3. Oktober hervor, wo dort über den Vertrag lebhaft debattiert wurde. Das Blatt berichtet:

Die Kammer Sitzung war sehr lebhaft. Benizelos, entschlossen, jede politische Erörterung zu vermeiden, wurde durch die Redner der Opposition, von denen fünf das Wort ergriffen, gezwungen, dreimal zu sprechen. Er wiederholte den förmlichen Protest wider die Truppenlandung der Entente in Saloniki, erneuerte hierfür den Beifall auch der Opposition und erklärte weiter, daß die Regierung mit aller Entschiedenheit entschlossen sei, den Bundesvertrag mit Serbien einzuhalten, der Griechenland verpflichte, jeder mit Bulgarien verbündeten Macht den Krieg zu erklären, welche Serbien angreife. Ueber die Auslegung des Bundesvertrages mit Serbien entspann sich eine äußerst lebhafteste Aussprache, so daß die Sitzung unterbrochen und auf 11 Uhr abends vertagt werden mußte.

Diese Sitzung hat nach einer „Times“-Meldung aus Athen bis morgens 5 Uhr gedauert. Die Agence Havas meldet darüber noch:

Benizelos erklärte in der Kammer, Griechenland werde die im griechisch-serbischen Vertrage festgesetzten Verpflichtungen schärfstens innehalten, selbst wenn sie Griechenland dazu führen sollten, gegen Deutschland Krieg zu nehmen, was er aufrichtig bedauern würde. Benizelos gab der Uebersetzung Ausdruck, daß es das Interesse Griechenlands sei, sich an die Seite des Vierverbandes zu stellen. Seine Erklärungen wurden mit 50 Stimmen Mehrheit gutgeheißen. Die mohammedanischen Abgeordneten stimmten dagegen.

Die Erklärungen hat Benizelos natürlich vor seiner Audienz beim König abgegeben, die zur Einreichung des Abschiedsgesuches führte. Es fragt sich noch sehr, ob überhaupt der Bündnisfall für Griechenland gegeben sein wird. Denn bisher ist wohl von einer bulgarischen Mobilmachung die Rede, durchaus aber nicht von einem Angriffskrieg gegen Serbien. Im Gegenteil ist Bulgarien durch die in Saloniki gelandeten Ententetruppen sowie durch serbische Truppen an der bulgarischen Grenze bedroht, so daß aller Wahrscheinlichkeit nach dieser Krieg als ein gegen Bulgarien gerichteter Angriffskrieg zu betrachten ist, in dem Griechenland keine Bündnispflichten zu erfüllen haben würde. Hierzu kommt, daß die bulgarische Regierung in Athen hat erklären lassen, daß ihr feindliche Absichten gegen Griechenland vollkommen fern liegen.

Eine deutsche Erklärung.

Proteste in Athen gegen die Landung in Saloniki.

Unmittelbar, nachdem in Berlin bekannt geworden war, daß die Landung englisch-französischer Truppen in Saloniki begonnen hatte, hat unsere Regierung gegen diese brutale Verletzung der griechischen Neutralität bei der Regierung des Königreichs Verwahrung eingelegt. Darüber wird in folgender, durch W.T.V. verbreiteter Auslassung Mitteilung gemacht:

Am Montag nachmittag haben die Vertreter der Entente in Sofia an die bulgarische Regierung die Forderung gerichtet, binnen 24 Stunden die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland und Österreich-Ungarn abbrechen und sämtliche (übrigens gar nicht vorhandenen) deutschen Offiziere aus der bulgarischen Armee zu entlassen. Es sind, wohl gemerkt, die Vertreter der drei Mächte, die unter dem Motto „für Freiheit und Recht, für den Schutz und die Unabhängigkeit der kleinen Staaten in den Kampf gezogen sind“, die diese in das Selbstbestimmungsrecht Bulgariens tief einschneidende Forderung gestellt haben. Die bulgarische Regierung wird die gebührende Antwort auf die Zumutung zu finden wissen, die das wahre Gesicht der Entente enthüllt, die von hohen Phrasen über die humanitären und völkerverbindenden Ziele des gegenwärtigen Krieges überfließt, alle ihre schönen Grundsätze aber fallen läßt, sobald sie glaubt, daß das ihren Interessen dienlich ist. Gleichzeitig mit dieser diplomatischen Demarche in Sofia haben unsere Gegner der griechischen Regierung die beabsichtigte Ausschiffung französischer und englischer Truppen in Saloniki, angeblich zur Unterstützung Serbiens, notifiziert. England hat sich durch diesen Schritt selbst die heuchlerische Maske vom Gesicht gerissen, mit der es seit Beginn des Krieges die Verletzung der belgischen Neutralität dazu benutzte, um in der ganzen Welt in der würdelosesten Weise gegen Deutschland Stimmung zu machen. Wie verschieden aber liegen die beiden Fälle: Im Falle Belgiens war das Vorgehen Deutschlands durch den drohenden französischen Vormarsch begründet; es handelte sich um Nothwehr in einer Lebensfrage für das Deutsche Reich. Die Verletzung der griechischen Neutralität durch Frankreich und England ist ein Völkerrrechtsbruch lediglich zur Wahrung egoistischer Interessen. Weder hätte die Zustimmung Frankreichs oder Englands auf dem Spiel gestanden, wenn die Landung unterblieben, noch hätte die Entente Gründe für die Annahme, daß eine Verletzung der griechischen Neutralität durch ihre Gegner geplant war. Auch ist die Hilfeleistung an Serbien nur ein Vorwand. Der wahre Grund ist, Serbien in seinem Widerstand gegen Deutschland und Österreich-Ungarn zu ermutigen, damit es sich, ebenso wie Belgien, auf dem Altar der Interessen der Entente weiter verblutet.

Deutschland soll der Weg nach Konstantinopel mit den Serben verlegt werden, nachdem der Versuch, den Balkan an den Dardanellen niederzulegen, dank des energischen Widerstandes der ottomanischen Armee, gescheitert ist. Dieses militärische Risiko vor der Meinung der eigenen Länder zu verschleiern, die Überführung der englischen und französischen Truppen in griechisches Gebiet gleichfalls bestimmt. Die griechische Regierung hat gegen die Verletzung ihrer Territorialität durch England und Frankreich Protest erhoben; die griechische Regierung hat in Athen gegen die Zulassung der deutschen Truppen protestiert, die mit der von Griechenland bei dem Kriege verkündeten Neutralität in Widerspruch stehen würde. Die Antwort der griechischen Regierung auf die deutschen Vorstellungen liegt noch nicht vor. Es öffnet sich jetzt ein neues Kapitel in der militärischen Geschichte dieses Krieges; so bilden die jüngsten Demarchen in Sofia und Athen das Schlusswort zu einem Kapitel in der diplomatischen Geschichte der Entente, das sich einmal mit dem Motto versehen wird: „Gegen den Heuchelei“.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Italiens Kriegskosten.

Die Mailänder Zeitung „Secolo“ meldet aus Rom, die Kriegsausgaben Italiens bis jetzt in Millionen folgende waren: Juni: Heer 311,4, Marine 5,1; Juli: Heer 383,9, Marine 29,8; August: Heer 279,7, Marine 10,3. Obige Ziffern bedeuten die Kriegsmehrausgaben, nicht mit den Ausgaben der gleichen Zeiträume 1914. Gesamtausgaben für gewöhnliche Kriegskosten des Jahres 1915 sind folgende: Juni: Heer 396,6, Marine insgesamt 463,7; Juli: Heer 460,1, Marine 50,4, insgesamt 510,5; August: Heer 405,4, Marine 80,3, insgesamt 485,7.

Der Streit um die Versenkung der „Arabic“.

Reuter meldet aus Washington, daß, nachdem Präsident Wilson am Sonnabend mit Vanfing über den Bernstorff überreichste Note beraten hatte, beauftragt wurde, daß Deutschland der amerikanischen Regierung, es solle die Versenkung der „Arabic“ nicht entziehen. Amerika lehnte es ab, zu sagen, welche Schritte Amerika darauf tun werde. Man erfahre aber, daß Bernstorff eingeladen wurde, nach Washington zu kommen, um die Äußerungen der amerikanischen Regierung zu hören. Reuter berichtet weiter, eine endgültige Weigerung Deutschlands, den amerikanischen Forderungen entgegenzukommen, würde einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Folge haben können. Reuter meldet weiter aus Washington: Die amerikanischen Marinebehörden, die die an Bord des Dampfers „Hesperian“ gefundenen Metallstücke untersucht haben, gaben ihre Meinung dahin kund, daß der Dampfer durch eine untergegangene sei. Der Bericht wird in dieser Zeit dem Marineminister Daniel vorgelegt werden. Die der „Berl. Lok.-Anz.“ mitteilt, ist in Berlin unterrichteten Stellen von dem Inhalt dieser Meldung nichts bekannt.

Erledigung des Arabic-Zwischenfalles.

Aus Washington, 6. Oktober, wird gemeldet: Dem Graf Bernstorff das Staatsdepartement besuchte, teilte Staatssekretär Vanfing mit: Deutschland ist zu, daß der Angriff des Unterseeboots auf die „Arabic“ den erteilten Instruktionen nicht entspreche. Deutschland sei bereit, jedoch ohne Anerkennung der Verpflichtung, eine Entschädigung für den Verlust an amerikanischen Menschenleben zu zahlen. In Schreiben, das Graf Bernstorff Staatssekretär Vanfing überreicht habe, werde gesagt, die Befehle des Kommandanten der U-Boot-Kommandanten seien so bekannt, daß eine Wiederholung des Vorfalls ausgeschlossen sei.

Mit dieser deutschen Erklärung dürfte der Arabic-Fall als beigelegt zu betrachten sein. Die Frage der zahlenden Schadenerstattung in der Angelegenheit der Arabic wird in nächsten Verhandlungen mit Grafen Bernstorff erledigt werden.

Locales und Provinzielles.

Weissenheim, 7. Okt. Zur Lösung der Frage der Kartoffelversorgung wird uns folgende Notiz zugesandt, die „Köln. Volksztg.“ entnommen ist, worin der Generalrat des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands A. Stegerwald (Köln) ausführt: Die Verhandlungen zwischen Vertretern der westdeutschen Konsumenten und dem Reichsamt des Innern haben vergangenen Montag in Berlin stattgefunden. Ueber das Ergebnis können Einzelheiten noch nicht veröffentlicht werden. Das wird in kurzer Zeit durch die Reichsregierung geschehen. Einstweilen kann Konsumenten nur angeraten werden, höhere Preise als 1,50 für den Zentner frei Keller für gute Speisekartoffeln unter keinen Umständen zu bezahlen und für den Fall, daß zu diesem Preise gute Kartoffeln nicht zu erhalten sind, mit der Einkäuferung des Gesamtbedarfs noch so lange zu warten, bis die endgültigen Beschlüsse des Bundesrates über die Kartoffelversorgung veröffentlicht sind. Die nächsten Verhandlungen darüber Klarheit bringen.

Beabsichtigte Erhöhung der Unterstützung für Familien. Auf das an den Reichsfinanzminister gerichtete Gesuch des Gesamtverbandes deutscher Städte um Erhöhung der Unterstützungen für die Familien der Teilnehmer ist bei dem Verbandsvorsitzenden der Reichsregierung eingegangen, daß eine Erhöhung vom 1. November ab in Aussicht genommen ist und eine endgültige Verfügung demnächst ergehen wird.

Altmannshausen, 6. Okt. Die Ernte der Spätkartoffeln stellte sich in den Weinbergen der Rgl. Preuß. Provinz auf etwa einen halben, in den übrigen Weinbergen auf etwa einen Drittel-Ertrag. Nachdem zuerst für den Zentner 100 Mk. bezahlt worden waren, wurden dann 80 Mk. angelegt. Die Mostgewichte sind sehr hoch. Besonders hohe Gewichte erzielte die Domäne, die z. B. im Falle bei einem Auslesewein 155 Grad feststellen konnte.

Limburg, 5. Okt. Dreizehn Städte nördlich der Mosel haben hier eine Einkaufsgenossenschaft für Lebensmittel gegründet.

Bingen, 5. Okt. Das Herbstgeschäft hat sich, nachdem die allgemeine Feste der Trauben gestern hier ihren Höhepunkt genommen, vorzüglich angelassen, denn bereits ist

der ganze Ertrag verkauft. Die Güte der Trauben entspricht den ohnehin hochgestellten Erwartungen durchaus, denn es wurden Mostgewichte von 96, 105 und 110 Grad ermittelt. Im allgemeinen stellten sich die Mostgewichte auf 90—110 Grad. Bei Schwärzchen wurden 105 Grad festgestellt. Der Preis stellte sich für 50 Liter Most auf 33—43 Mk. Im benachbarten Biedersheim (Scharlachberg) wurden bei einzelnen Verkäufen 30 und 33,50 Mk. für die 50 Liter angelegt. Weiter in der Pfalz ist noch kein Herbstgeschäft im Gange.

Von der Mosel. 6. Okt. Die Ernte der Trauben hat nun auch an der Mosel ihren Anfang genommen und zwar haben die Gemarkungen Rind, Rodem, Senheim und Mesenich damit den Anfang gemacht. In Rind wurde der Zentner Trauben für 17—20 Mk. verkauft. Es wurden bereits umfangreiche Abschlüsse gemacht. Das Mostgewicht wurde im Durchschnitt auf 79 Grad ermittelt. In Mesenich wie auch in Senheim wurden Traubenabschlüsse zu 19—20 Mark der Zentner vollzogen.

Fürsorge für den gewerblichen Mittelstand.

Der Gesamtausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsverbandes hat sich in seiner Herbstsitzung mit der Fürsorge für die aus dem Kriege heimkehrenden Gewerbetreibenden beschäftigt. Er erklärt es für Pflicht der Allgemeinheit, den aus dem Kriege heimkehrenden Gewerbetreibenden, die nicht allein aus eigener Kraft festen Boden gewinnen können, zu helfen. Zwei Wege sollen dem Ziel dienen: Gewährung von Darlehen an den Gewerbetreibenden, damit dieser die Selbstständigkeit wiedergewinnen kann, oder, wo dieser Weg nicht gangbar, Schaffung von Arbeitsgelegenheiten. Unter Umständen würde es überhaupt erwünscht sein, dem Gewerbetreibenden, der lange Zeit draußen im Felde gestanden hat, erst Gelegenheit zur Arbeitsbetätigung zu bieten. Pflicht der einzelnen Bundesstaaten sei es, die nötigen Mittel bereit zu stellen. Sie seien für die Schaffung der notwendigen Einrichtungen zuständig. Die künftige Entschädigung der Bundesstaaten durch das Reich bleibe vorbehalten. Der Grundgedanke der Hilfsaktion soll sein, zu verhindern, daß der Mittelstand infolge des Krieges Einbuße an selbstständigen Existenzen erleidet. Es solle aber nicht in jedem Falle die Hilfe zur Wiedereröffnung eines eingestellten oder zur Begründung eines neuen Betriebes führen. Zwergebetriebe und Betriebe, deren Bedingungen für die künftige Entwicklung fehlen, liegen nicht im Interesse der Allgemeinheit und ebensowenig im Interesse der Unterstützten. Es müsse daher die Möglichkeit offen bleiben, dem Gewerbetreibenden eine feinen Kenntnisse und Fähigkeiten entsprechende Beschäftigung zu verschaffen.

Zur Durchführung dieser Hilfsaktion seien Bezirke zu bilden — nicht zu große — mit einem „Ausschuß zur Fürsorge für die aus dem Felde heimkehrenden selbstständigen Gewerbetreibenden“, der aus Mitgliedern der Regierung, der Gemeinden, der Handwerkskammern und Genossenschaftsverbände besteht. Für enge Verbindung mit dem, den neuen Verhältnissen entsprechend auszubauenden Arbeitsnachweis sei Sorge zu tragen.

Von der Kreditkasse für den deutschen Mittelstand e. G. m. b. H. in Berlin werden erwartet, daß sie sich durchentsprechende Maßnahmen auf gleiche, auch nach dem Kriege bestehende Bedürfnisse einzurichten sucht.

Ferner hat der Gesamtausschuß Vorschläge des Anwalts gebilligt, die sich auf eine Regelung der Befriedigung des Hypothekendarlehens beziehen. Die Vorschläge gehen davon aus, daß ein geordnetes Tagewesen der Wertbestimmung zugrunde gelegt wird. Eine Befriedigung des Hypothekendarlehens verlange ausreichende Gelegenheit für die Beschaffung von Amortisationskredit. Die Frage der Beschaffung zweiter Hypotheken lasse sich nicht auflösen von der Frage der ersten Hypothek. Die Hypothekenbanken müßten die entsprechenden organisatorischen Einrichtungen alsbald vornehmen. Die Errichtung von Pfandbriefanstalten sei zu empfehlen. Kommunale (oder in größeren Bezirken) Einrichtungen müßten gebildet werden, um die Beschaffung zweiter Hypotheken zu erleichtern. Die Gründung von Hypothekenbankvereinen öffentlich-rechtlichen Charakters sei zweckmäßig. Erwünscht sei, daß die Kreditinstitute (Banken und Kreditgenossenschaften) die Vermittlung von Hypotheken als besonderen Geschäftszweig betreiben.

Aus den Beschlüssen, die für den gewerblichen Mittelstand von Bedeutung sind, ist sodann noch hervorzuheben der Beschluß, der eine Ergänzung der Geschäftsaufsicht durch Regelung des Konkursabwicklungsverfahren verlangt. Betont wird dabei, daß ein dringendes Bedürfnis vorliege, so daß schon im Wege der Kriegsgesetzgebung die notwendigen gesetzlichen Bestimmungen erlassen werden sollen.

Neueste Nachrichten.

München, 7. Okt. Im Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenversammlung wurde in der vorgestrigen Sitzung von mehreren Rednern betont, daß der Friede nur abgeschlossen werden könne unter dauernder Sicherheit der Grenzen des Reiches, bei welcher Frage die militärischen Autoritäten das entscheidende Wort zu sprechen hätten. Der Ministerpräsident Graf von Hertling bestätigte diese Auffassung. Bezüglich der römischen Frage, die von allen Seiten in freundschaftlichem Sinne besprochen wurde, wies Graf von Hertling auf die Tatsache hin, daß für die Diplomatie Deutschlands und Österreich-Ungarns beim Vatikan die größten Schwierigkeiten entstanden seien; daraus ergebe sich die Notwendigkeit, daß die jetzigen anormalen Zustände beseitigt werden müßten. Von mehreren Rednern wurde auch der Ansicht Ausdruck gegeben, daß das Jesuitengesetz jetzt aufgehoben werden müßte, es wurde dabei allerdings auch auf die Bedenken des evangelischen Volksteiles hingewiesen. In der Frage des Eisenbahn-Reverfes gab Ministerpräsident von Hertling die Erklärung ab, daß die Staatsregierung mit aller Entschiedenheit daran festhalten müsse, daß der Streit vom Eisenbahndienst ferngehalten werde.

TU Berlin, 7. Okt. Der Kriegsberichterstatter Scheuermann der „Deutschen Tagesztg.“ meldet seinem Blatte unterm 5. Oktober: Bei einer aus den Kämpfen im Artois eingebrachten Gruppe von Tunesiern und Marokkanern fiel es mir auf, in welcher verächtlichen Weise diese dumelängigen

Leute jeden Verkehr mit den weißen Franzosen ablehnten, während sie sich ganz besonders befleißigten, sich auf einen freundschaftlichen Fuß mit den deutschen Bewachungsmannschaften zu stellen. Als ich einige dieser, zum Teil geläufig französisch sprechenden sehr intelligenten Leute nach dem Grunde dieses Verhaltens fragte, gaben sie einmütig zur Antwort, daß sie sich nicht als Gefangene, sondern als Gäste des mit ihrem Padiſchah verbündeten deutschen Kaisers betrachteten. Sie seien keine französischen Untertanen, sondern sie hätten aus vollem Herzen ein Land, welches sie gezwungen habe, gegen ihren Glauben und gegen ihr Gewissen gegen ein Volk zu kämpfen, welches ihnen niemals feindlich gewesen sei. Alle sprachen die Hoffnung aus, daß man sie in Deutschland nicht als Gefangene, sondern sie als Verbündete ebenso gut, wie die bewundernswerten deutschen Soldaten ausbilden und sie dann gegen die verhassten französischen Bedrücker ins Feld führen werden. Als ich ihnen klar zu machen versuchte, daß dies aus völkerrechtlichen Gründen wohl kaum angehen werde, zeigten sie sich auf tiefste enttäuscht, sprachen jedoch die Hoffnung aus, daß man sie wenigstens ihrem wahren Herrn, dem Padiſchah, als Soldaten gegen die Franzosen und Engländer zur Verfügung stellen werde.

TU Berlin, 7. Okt. Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus Sofia unterm 4. Oktober gemeldet: Gestern früh erschien ein englisches Kriegsschiff im Hafen von Saloniki und den Befehlshaber der verbündeten Streitkräfte vor den Dardanellen, General Hamilton mit seinem Stabe an Land setzte. General Hamilton begab sich zu den griechischen Behörden und teilte ihnen mit, daß die Verbündeten Truppen landen werden, die Serben zu Hilfe kommen sollen. Jeder Widerstand von griechischer Seite würde die schwersten Folgen nach sich ziehen. Später erschienen zahlreiche Fahrzeuge mit Truppen vor Saloniki, doch waren bis zum Abend erst ganz geringe Streitkräfte zur Unterstützung des Stabes an Land gebracht worden. Man nimmt an, daß die Verbündeten etwa 80 000 Mann französischer Truppen landen werden, wenigstens lassen die getroffenen Vorbereitungen darauf schließen. Offenbar handelt es sich um jene Truppen, die, wie vor längerer Zeit bereits gemeldet worden war, in Marseille zusammengezogen worden waren. Es scheint aber, daß die Verbündeten diese Landung auch als Vorwand benutzen wollen, um ihre Truppen so weit als möglich von den unhaltbaren Positionen auf Gallipoli zurückzuziehen. Militärisch wird das allerdings nicht ganz leicht und nicht ohne große Verluste auszuführen sein.

TU Genf, 7. Okt. Auf die Unerklärlichkeit der Stellung Benizelos riefte der durch die Athener Berichte des französischen Gesandten Guillemin irreführende Minister Delcassé seinen Plan von der Landung in Saloniki und wußte dafür den besser unterrichteten und vor Ueberstürzung warnenden Sir Edward Grey zu gewinnen.

TU Genf, 7. Okt. Eingelaufene Pariser Depeschen halten die Verabschiedung von Benizelos für äußerst bedeutungsvoll und schwerwiegend. Sie bringe den Zentralmächten in einer Lage, die für sie beunruhigend wurde, unerwartet Hilfe.

TU Budapest, 7. Okt. Die Blätter melden aus Sofia, die Mitglieder des Kabinetts hielten in der Wohnung des Ministerpräsidenten Radoslawow eine Sitzung ab. Die Beratungen dauerten von 8 Uhr abends bis spät nach Mitternacht. Die Kabinettsmitglieder verließen das Haus des Ministerpräsidenten erst gegen 3 Uhr morgens, sodann erschien dortselbst der Hofmarschall General Sawow, der Generalissimus im Balkantriede, und hatte mit dem Ministerpräsidenten eine kurze Besprechung. Darauf fuhren beide im königlichen Automobil nach dem Badeort Branja, wo König Ferdinand zurzeit weilt. Dort angekommen wurden beide vom König sofort gemeinsam in Audienz empfangen. Die Beratung beim König dauerte von 1/5 bis nach 8 Uhr. Ministerpräsident Radoslawow lud daraufhin die Gesandten Österreich-Ungarns, den Grafen v. Tarnowski, des Deutschen Reiches Dr. Michaelis und der Türkei Fethi Bey zu einer Besprechung zu sich. Die Konferenz mit den Diplomaten endete erst nach vier Stunden.

TU Budapest, 7. Okt. Eine Depesche des „Az Est“ aus Athen besagt, im Piräus werden 100 Dampfer zum Abtransport von Truppen und Kriegsmaterial konzentriert. Im Marinearsenal wird fleißig gearbeitet, um Kriegsschiffe in Bereitschaft zu setzen.

TU Christiania, 7. Okt. Pariser Blätter berichten, die Ausschiffung der französischen Truppen begann am 5. Oktober morgens 4 Uhr. 18 000 Mann sind bereits gelandet. 5 große Transpordampfer liegen im Hafen, ununterbrochen gehen Büge nach Serbien ab.

TU Kopenhagen, 7. Okt. Der italienische Publizist Gandolfi schreibt der „National Tidende“: Die Anwesenheit des Generals Dunter Pascha, des Oberkommandierenden der englischen Streitkräfte in Ägypten, in Rom soll die italienisch-englischen Vorbesprechungen über die Ablösung der englischen Truppen in Ägypten durch italienische beschleunigen. Die italienische Regierung stellte sich sehr wohlwollend diesem englischen Plane gegenüber, da Italien von Ägypten aus seine eigene nordafrikanische Kolonie scharf bewachen könne.

TU Lugano, 7. Okt. Aus Petersburg wird dem „Corriere della Sera“ gemeldet, daß die Russen im Bezirk von Petersburg eifrig mit der Aufstellung eines neuen Heeres beschäftigt seien. Es soll sich um 1 1/2 Million Mann handeln.

Sparsame Frauen
stricken Sternwolle

Stern von Bahrenfeld
FABRIK

MARKE

auf jedem Etikett und Umband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Alfons-Bahrenfeld

Handboyl

Aus reiner Wolle hergestellt

nicht einlaufend
nicht filzend

Das Beste
gegen Schweißfuß

4 Qualitäten.

Auf Wunsch Nachweise von Bezugquellen

In den Rokitno-Sümpfen.

:: Eine Patrouille in dem großen östlich des Bug gelegenen Sumpfgebiet schilbert nachstehender Feldpostbrief, der in der „Deutschen Kriegs-Zeitung“ veröffentlicht wurde:

Seit dem letzten Nachgefecht, in dem wir wieder die Russen tüchtig geschlagen hatten, marschierten wir einige Tage, ohne auf sie zu stoßen. Nirgends mehr leisteten sie Widerstand, nur versprengte Abteilungen nahmen wir gefangen. Außerdem stellten sich zahlreiche Feinde freiwillig bei uns ein. Sie befanden sich zum Teil in einer traurigen Verfassung. In ihren schmutzigen Kleidern und bärigen Gesichtern glichen sie Waldmenschen, die fern von aller Kultur ihr Leben gefristet zu haben schienen.

Unser Leutnant breitete eine Karte vor uns aus und machte uns klar, daß wir bereits in den großen Rokitno-Sümpfen standen. Von Tag zu Tag war der Weg schlechter geworden. Die Straße glich einem Feldweg und nach abwärts führten nur recht zweifelhafte Pfade. Große, schöne Lindenwälder und Weidenbestände wechselten mit Wiesen und Feldern, über denen ein graugrüner Schimmer lag. Auffallend war die große Zahl von Bächen, Teichen und Tümpeln, auf denen sich Wildenten und Wasservögel zu Scharen aufhielten. Die Brücken bestanden aus Holz, das teilweise morisch war. Infolgedessen brach auch eine solche, als einer unserer Wagen über sie hinwegfuhr. Auffallend war die geringe Zahl menschlicher Ansiedelungen. Wir sahen nur baufällige Hütten, und während der ersten drei Tage sah ich außer einer alten Frau keinen Menschen. Einmal gewann die Landschaft ein anderes Aussehen, als wir in eine Gegend mit Entwässerungsanlagen kamen. Hier stand schönes Getreide. Am anderen Tage dehnte sich aber vor uns schon wieder die endlose, graugrüne Fläche mit Tümpeln und Teichen aus, begrenzt im Hintergrund von dunklem Wald. Ein sonderbarer Geruch herrschte. Das trostlose der Oede wirkte niederdrückend.

Unsere Patrouillen, die seitwärts ausgesandt wurden, kamen alle durchnäßt und mit Schlamm bedeckt zurück, und es dauerte nicht lange, da hatte jeder den Schnupfen. Da wurden eines Morgens drei Rosalen samt ihren Pferden eingebracht. Die Tiere schienen bis an den Hals im Schlamm gesteckt zu haben. Aus den gefangenen Kerkeln war so viel herauszubekommen, daß die Russen einige Kilometer vor uns Stellung bezogen hatten und uns wahrscheinlich in eine Falle locken wollten. Auf Grund dieser Nachricht wurde eine Patrouille von vier Mann vorgeschickt, der ich als Führer angehörte.

Am die Mittagszeit marschierten wir zu beiden Seiten des Weges los. Nach einer halben Stunde kamen wir an eine Hütte, der wir uns vorsichtig näherten. Keinen Menschen fanden wir vor. Im Hofe lagen Federn umher, die von geschlachteten Hühnern herrührten, und hinter der Hoftür lag ein Pferdesattel. Es handelte sich also um Rosalenpuren. Einen eifelhafte, struppigen Hund jagten wir aus einer Ecke auf. Er sah uns schon an, knurrte leise und verschwand unter der Hoftür. Von jetzt an blieb einer von uns an der Straße stehen, während wir anderen uns auf der Straße seitwärts bis zum Wald in Zwischenräumen von ungefähr 70 Metern verteilten und in schräger Richtung vorwärtsgingen. Einer von uns verfolgte die Straße, an der ein Wassergraben entlang führte. Plötzlich sah man im Walde zwei Gestalten liegen. Durch das Fernglas stellte ich deutlich fest, daß es zwei russische Soldaten waren, deren Gewehre ein wenig von ihnen ent-

fernt an den Bäumen standen. Ich schlich mich mit einem Kameraden ganz nahe an sie heran. Die beiden Russen schloßen so fest, daß wir deutlich ihr Schnarchen vernahmen. Da sie uns nicht hinderlich waren, beschloßen wir, sie nicht in ihrer Ruhe zu stören und nach der Straße zu weitergehen. Auf dem Rückzug konnten wir sie ja dann mitnehmen.

Nach kurzer Zeit wurde ein Dorf sichtbar, das vom Feinde besetzt war. Uns kam es nun darauf an, seine Stärke festzustellen. Zunächst schickte ich einen Mann mit der Meldung zur Feldwache zurück. Gut verteilt, schloßen wir uns näher an das Dorf heran. Ein kleiner Abhang, der mit Pflaumenbäumen bepflanzt war, bot uns guten Schutz. Ich stellte durch das Fernglas Infanterie und Kosaken fest, einige Wagen und außerdem verschiedene Posten. Rechts vom Dorf zogen sich Gärten entlang, die von losen Bäumen umgeben waren. Dorthin ging ich mit einem Kameraden vor. Die Russen schienen sich äußerst sicher zu fühlen. Die ersten Posten, die wir antrafen, schloßen. Dieses Dorf war von ihnen in leichtfertiger Weise gesichert. Sie vertrauten eben auf die Unwegbarkeit des Gebietes. Wir lagen in nächster Nähe der Posten, und in diese Stellung konnte mir sogar eine Nachricht von unserer Feldwache gebracht werden. Um bessere Aussicht zu haben, bestieg mein Begleiter einen Baum, auf dem sich ein Asten oder etwas Ähnliches befand. Kaum hatte ich ihm auf dem Baum geholfen, als er schleunigst wieder herabstürzte. Ich glaubte schon, wir seien überrascht, und machte mich schüchtern. Doch nicht die Russen kamen, sondern — Bienen, die sich in dem Ding auf dem Baume befanden.

Nun kamen hinter mir über die Ebene weiße Wolken herangewälzt. Mein erster Gedanke war: Der Wald und die Wiesen sind in Brand gesteckt. Es handelte sich jedoch, nicht um einen Brand, sondern um einen Nebel, der regelmäßig am späten Nachmittag aus den Sümpfen aufsteigt. Nun hieß es für uns, schleunigst den Rückweg antreten. Wir kannten ja genau die Richtung, der Weg wurde aber sehr feucht. Ich wollte einen besseren Weg suchen und geriet dabei so sehr in den Sumpf, daß ich meine Stiefel im Stiche lassen mußte. In Strümpfen zog ich nun weiter, dabei war es kühl, und ringsum wurde der Nebel dichter. Von unseren Kameraden sahen wir nichts. Mit Hilfe meines Kompasses stellte ich die Richtung fest. Plötzlich glaubten wir kurz vor uns einen von den Unserigen zu sehen. Wir riefen ihm halblaut zu. Er kam näher, blieb mit einem Male stehen und gab Feuer. Jetzt sahen wir erst, daß wir es mit einem Russen zu tun hatten. Sofort gaben wir natürlich auch Feuer, und der Russe flüchtete. Da tauchte seitwärts von uns eine andere Gestalt auf. Wir waren eben im Begriff, sie mit Augen zu empfangen, als sie sich durch Juraß als unser Kamerad entpuppte, der uns mit Sehnsucht erwartet hatte. Die Russen hatten am Abhang bei den Pflaumenbäumen einen Posten aufgestellt, der ungefähr 40 Meter von unseren Kameraden gestanden hatte, ohne daß sich beide sahen.

Kaum waren die Schüsse gefallen, so hörten wir vom Dorfe her Rufe, die bald von Pferdegetrappel überdeckt wurden. Schleunigst eilten wir die Straße, die wir gekommen waren, zurück, trafen unseren vierten Begleiter und verbargen uns seitwärts von der Straße. Der Nebel kam uns sehr zu nützen, denn die Russen stellten die Verfolgung ein. Nun riefen wir bald auf unsere Feldwache, und ich bekam von unserem Feldwebel ein Paar ausgezeichnete Stiefel als Ersatz für meine verlorenen. Noch am Abend gingen wir gegen das Dorf vor, das Rest war aber leer.

Die Russen hatten unsere Gegenwart unangenehm gefunden und waren schleunigst geflüchtet. Einen Wagen mit Mundvorrat hatten sie jedoch zurückgelassen.

Aus Stadt und Land.

+ Zwei Todesurteile. Das Schwurgericht in Hamm verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Bergmann Theodor Burmann aus Doentrop und die Witwe Josefa Boedmann wegen Mordes, begangen in der Nacht zum 24. Juni vorigen Jahres an dem Ehemann der Angeklagten, und wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen zum Tode. Außerdem wurde gegen die Angeklagte Boedmann wegen Mordversuchs an ihrem Ehemann auf 8 Jahre und gegen Burmann wegen Mordhilfe hierzu auf 4 Jahre Zuchthaus erkannt.

Ein Kurz eines Glöckengerätes. In Münster i. Westfalen ist das Glöckengerät der Antoniuskirche eingestürzt. Drei Arbeiter sind tot, zwei verletzt.

Eväie Säbne eines Gattenmordes. Vor dem Schwurgericht in Como (Norditalien) begann am Dienstag der Prozeß wider den Amerikaner Porter Charlton, den Sohn eines höheren Gerichtsbeamten in Omaha im nordamerikanischen Staate Nebraska, wegen Ermordung seiner Frau, der Sängerin Mary Scott, auf der Sommerreise in einer Villa in Moltrasio am Comersee am 5. Juni 1910. Die Tat erregte vor fünf Jahren großes Aufsehen, außer wegen der beteiligten Personen wegen der Nebenumstände der Mordtat, des Versuchs des Mordes, den Leichnam durch Versenken in einem Koffer in den Comersee verschwinden zu lassen, sowie seiner Flucht nach Amerika und der Auslieferung an Italien. In Como wurde Charlton längere Zeit auf seinen Gesteszustand untersucht; die aus drei Irrenärzten bestehende Kommission erklärte sich mit zwei gegen eine Stimme für die volle Verantwortlichkeit des Angeklagten.

Binger Marktpreise vom 6. Okt. Kartoffeln M. 0.05, Bohnen M. 0.30, Zwiebeln M. 0.20, Tomaten M. 0.15, Butter M. 1.85, Käse (weich) M. 0.20 das Pfund, Handläse per Stück M. 0.17, Eier M. 0.16, Buschsalat M. 0.08, Endivien M. 0.09, Einmachgurken Salatgurken M. 0.20, Weißkraut M. 0.25, Rotkraut M. 0.30, Wirsing M. 0.15, Blumenkohl M. 0.40, Kohlrabi M. 0.05, Lauch M. 0.05, Sellerie M. 0.06 das Stück.

Nieder-Jugelheim, 6. Okt. Rüsse 30—32 M., Trauben 35 M., Äpfel 6—15 M., Birnen 5—10 M. der Zentner.

Schulkinder

und der Übertragung von Haarkrankheiten besonders angeordnet. Durch regelmäßiges, wöchentlich einmaliges Kopfwaschen mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pf.) werden schädliche Keime, die den Haarwuchs schädigen, in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Die Kopfhaut wird gründlich gereinigt, das Haar erhält seinen natürlichen Glanz und üppige Fülle. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche, behandelt man den Haarboden mit **Paruyd-Emulsion**, Flasche M. 1.50. Probeflasche 60 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

Bekanntmachung.

Die Herbstferien für die hiesige Volksschule wurden festgesetzt auf die Zeit vom 11. bis 22. Oktober d. Js. Geisenheim, den 7. Oktober 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Weinlese in der Gemarkung Geisenheim.

Nach Anhörung des Herbstauschusses wird folgendes bestimmt:

Am nächsten Montag, Dienstag und Mittwoch findet eine Vorlese statt.

Anschließend hieran beginnt die allgemeine Weinlese am Donnerstag den 14. I. Mts.

Während der Lesezeit sind alle Arbeiten in den Weinbergen außer dem Traubenlesen verboten; lediglich das Heimbringen von Gemüse, Kartoffeln und anderen Bodenerzeugnissen, sowie das Zuschlagen von Jungfeldern ist gestattet, aber auch nur während der für die Lese bestimmten Zeit.

Der Beginn und der Schluß der täglichen Lese wird durch das übliche Glockenzeichen bestimmt. Das Betreten der Weinbergsgemarkung außerhalb der durch dieses Zeichen festgesetzten Zeit ist verboten. Bereits gelesener Wein kann auf schriftliche Erlaubnis des Bürgermeisters auch außer dieser Zeit, jedoch nur nach Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang nach Hause gebracht werden.

Geisenheim, den 4. Oktober 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Wegen der bevorstehenden Ausaat müssen die Tauben eingesperrt werden. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Geisenheim, den 4. Oktober 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Zucker zur Weinverbesserung!

Weißer Candis und Dexel, rheinisches Fabrikat, sowie Rohrzucker - Candis, ferner Crystallzucker und Viktoria-Zucker, rheinisches Fabrikat, offeriert zu billigen Tagespreisen. — Auf Wunsch bemusterte Offerte.

Sigmund Seligmann - Weil, Bingen, Mainzerstr. 1 Zuckergroßhandlung Telefon 271.

Bekanntmachung.

Die Musterung der dauernd Untauglichen findet in den Rölzchen Räumen (Felsenkeller) zu Rüdesheim für die Gemeinde Geisenheim am

Dienstag den 12. Oktober 1915, vorm. 8 Uhr, statt.

Es haben zu erscheinen:

alle in den Jahren 1876 bis 1895 geborenen im wehrpflichtigen Alter stehenden Personen, die auf Grund des § 15 des Reichs-Militärstrafgesetzbuches von jeder weiteren Bestellung vor den Ersatzbehörden im Frieden befreit sind.

Es sind dieses:

a) die bei früheren Musterungen und Aushebungen, gleichgültig ob dieses im Frieden oder bereits während des Krieges geschehen ist, dauernd untauglich befunden sind, welche also im Besitze der gelben Scheine sind und diejenigen Landsturmpflichtigen, die bei der Landsturm-musterung die Entscheidung dauernd untauglich erhalten haben;

b) diejenigen ehemaligen Ersatzreservisten, die die Entscheidung dauernd untauglich oder dauernd feld- und garnisondienstunfähig erhalten haben.

c) diejenigen Leute, die weniger als 1 Jahr (Eins-jährig-Freiwillige weniger als 9 Monate) gedient und die Entscheidung dauernd untauglich erhalten haben.

Die Leute müssen pünktlich um 8 Uhr zur Stelle sein und haben ihre Ausmusterungsscheine bei sich zu führen. Auf den Ausmusterungsscheinen wird das Ergebnis der Musterung vermerkt werden. Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert wird, hat rechtzeitig ein ärztliches Attest einzureichen. Dasselbe muß durch die Ortsbehörde beglaubigt sein.

Anträge auf Zurückstellung auf Grund häuslicher und gewerblicher Verhältnisse sind in dringenden Fällen zulässig. Solche Anträge sind durch die Hand der Herren Bürgermeister unter Benutzung des vorgeschriebenen Fragebogens sofort einzureichen. Es können jedoch nur dringende Notfälle berücksichtigt werden. Andere Anträge haben keinerlei Aussicht auf Erfolg.

Die im Post- und Eisenbahndienst beschäftigten Betriebsämtern und Arbeiter, soweit sie ihre Unabkömmlichkeit durch eine Bescheinigung ihrer vorgesetzten Behörde bereits der Ersatz-Kommission nachgewiesen haben, sind von der Bestellung entbunden.

Diejenigen Bestellungspflichtigen, militärisch ausgebildeten Personen des Beurlaubtenstandes, welche sich beim Bezirkskommando Wiesbaden gemeldet haben, werden von diesem besonders beordert werden.

Geisenheim, den 29. September 1915.

Der Bürgermeister:

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Empfehle in bester Güte Elektrische Taschenlampen

mit besten Garantie-Dauerbatterien und

Oscrambiendchen

ferner Gasglühstrümpfe etc.

Franz Krempel,

Installationsgeschäft, Landstrasse 34.

Der Händler Gregor Dillmann ladet morgen

Winterkartoffeln

in prima gelbfleischiger Industrie aus per Str.

Mk. 4.20

frei ins Haus gebracht. Bestellungen werden entgegen genommen.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Alle Sorten Obst

sowie

frische Nüsse

kauft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen

Franz Rückert, Bollstraße.

1914er Geisenheimer

1/2 Schoppen 30 Pf. Hotel, Restaurant, Cafe „Zur Linde“. Telefon 245

Kath. Männerverein Geisenheim.

Sonntag den 10. Oktober, nachm. 4 Uhr:

Monatsversammlung

im kath. Vereinshaus. Der Vorstand.

Floria-Raupenleim

von längerer Klebdauer und von der Kgl. Lehranstalt zur Anwendung empfohlen.

Fottdichte Unterlagepapiere.

G. F. Dilonenzi

Telefon 134.

Militärfreier, gelernter

Rüfer

für Holzarbeit sofort gesucht.

Dauernd Beschäftigung. Mathews Müller, Ettville.